

## Bildung sucht Dialog!

Dieser dritte Band der PH NÖ sammelt und präsentiert Facetten der Diskussion um Fragen zu  
– Gewalt in und an der Schule,  
– demokratischer Erziehung,  
– Verhaltenskultur.

Er will alle LehrerInnen und an Bildung interessierten BürgerInnen einladen zu Kontakt, Gespräch und Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-3-0



Erwin Rauscher (Hg.) **Schulkultur**

Pädagogik *für* Nieder-  
österreich — **Band 3**

Erwin Rauscher (Hg.)

## Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltenskultur

Pädagogik  
*für*  
Niederösterreich  
**Band 3**



Erwin Rauscher (Hg.)

# Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltens*kultur*

Pädagogik  
*für*  
Niederösterreich

**Band 3**



## IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:  
Pädagogische Hochschule Niederösterreich  
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – 2009  
Redaktion: Erwin Rauscher  
Lektorat: Günter Glantschnig  
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher  
Druck: Druckerei Philipp GmbH, Grabengasse 27, A 2500 Baden

ISBN 978-3-9519897-3-0

Angela Forstner-Ebhart

## Demokratische Erziehung mit Printmedien Pädagogischer Luxus oder Notwendigkeit?

*Was vermag der medienpädagogische Einsatz von Zeitungen im Unterricht für die demokratische Erziehung zu leisten? Der Beitrag legt die Notwendigkeit des Einsatzes von Printmedien im Unterricht zum Erwerb demokratischer Kompetenzen dar. Kriterien für die Auswahl dieses Mediums werden beschrieben und kritisch beleuchtet. Mehrwert und Nachhaltigkeit für später selbstständig agierende Bürger/innen können durch eine medienpädagogisch sinnvolle Unterrichtsarbeit erzielt werden.*

In der gegenwärtigen Situation der Schulen muss von Lehrerinnen/Lehrern ein Potpourri an gesellschaftlichen Zielvorgaben im Unterricht bewältigt werden. Es reicht schon lange nicht mehr, kognitives Fachwissen zu vermitteln. Im Unterricht sollen auch Defizite im familiären Bereich aufgearbeitet und neue gesellschaftliche Anforderungen in Form von Projekten oder Unterrichtsprinzipien in den Unterricht eingebracht werden. Lehrer/innen üben täglich den pädagogischen Spagat zwischen Fachunterricht, politischer Bildung, sozialem Lernen, nachhaltiger Umwelterziehung und anderen pädagogischen Bereichen. Der medienpädagogische Aspekt im Unterricht wird häufig im Einsatz von Filmen oder in der Nutzung des Computers gesehen. Ist die Arbeit mit Zeitungen im Unterricht nicht noch ein zusätzlicher pädagogischer Luxus, der für eine weitere Überfrachtung von Unterrichtsinhalten sorgt? Das Gegenteil ist hier der Fall: Projekte, die mehrere pädagogisch notwendige Aspekte integrieren können, sind von großem Mehrwert für die Bildung. So können in innovativer Form die vielseitigen Ansprüche der Gesellschaft an die Schule im Unterricht vernetzt werden und nachhaltige Ziele verfolgen, die der demokratischen Erziehung nützen.

Das traditionelle Medium ‚Zeitung‘ kann für unterschiedlichste Projekte gut genutzt werden. Zeitungen vereinen eine Vielfalt an aktuellen Themen, die auch ein Spiegel der Gesellschaft sind. Gesellschaftsrelevante Themen müssen in einem zeitgemäßen Unterricht Platz finden. Eine aktive Auseinandersetzung mit der Berichterstattung eines Landes verschafft dem Einzelnen nicht nur einen Überblick über tagesaktuelle Themen, sondern soll auch dazu anregen, in einer gelebten Demokratie Diskussionsthemen zu initiieren, Perspektiven abzuwägen, und zu einer demokratischen Haltung erziehen. Außerdem besteht bei der Arbeit mit diesem Medium im Unterricht auch die Möglichkeit, die oftmals zu geringe Lesekompetenz der Schüler/innen zu steigern.

### 1 Demokratische Erziehung – Erziehung zu Demokratie?

Ein demokratisches System erfordert von seinen Bürgerinnen/Bürgern ein Bündel an Fähig-

keiten, damit diese eigenverantwortlich und mündig handeln. Demokratische Kompetenzen<sup>1</sup> bilden somit ein Konstrukt an Fähigkeiten, welche im Rahmen der persönlichen Entwicklung herangebildet werden sollten. Gesellschaft funktioniert in der Demokratie wissenschaftstheoretisch nach der Struktur, die in der Systemtheorie nach Luhmann<sup>2</sup> postuliert wird. Entsprechend dem systemtheoretischen Ansatz agieren Personen in unterschiedlichen Systemen. *„Jedes System besteht aus verschiedenen Elementen, die miteinander in Beziehung stehen. Wo es keine Wechselbeziehungen mehr gibt, beginnen die Umwelt und die anderen Systeme. Jedes System manifestiert sich in unterschiedlichen Leistungen für die Gesellschaft.“*<sup>3</sup> In den sozialen Systemen einer Gesellschaft interagieren Bürger/innen in unterschiedlichen Rollen. Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen einer Person legen jeweils spezifische Sichtweisen für Thematiken im Lebens- und Kulturraum nahe. Äußerungen über die jeweiligen Meinungen werden über die Systeme hinweg kommunikativ ausgetauscht. Personen sind in einem demokratischen System dazu aufgefordert, ihre Sichtweisen aufeinander abzustimmen, um im Diskurs einen gesellschaftlichen Konsens zu erreichen, welcher möglichst vielen unterschiedlichen Perspektiven gerecht wird. Die Auseinandersetzung mit Diversität ist in einer Demokratie notwendig, um möglichst viele soziale Sichtweisen und wirtschaftliche Interessen in das subjektive Meinungsbild zu integrieren. Nur so kann Vielfältigkeit in einem Staat Vorteile bieten und der Gesellschaft von Nutzen sein.

Schulische Erziehung in einem demokratischen Staat darf sich nicht auf die Erweiterung kognitiven Wissens reduzieren. Moderner Unterricht muss auf die Heranbildung vielfältiger Kompetenzen zielen. Eigene Interessen, Standpunkte und Meinungen sollen ins Bewusstsein der Schüler/innen treten und verbal zur Verfügung stehen. Für die Durchsetzung individueller Prämissen ist die Schulung der Argumentationsfähigkeit im Unterrichtsgeschehen notwendig. Demokratien erfordern intersubjektives Handeln, welches von der Kenntnis und Akzeptanz anderer Perspektiven abhängig ist. Soziale, wirtschaftliche, kulturelle und politische Sichtweisen sind mit alltagsrelevanten Themen der Erlebniswelt der Schüler/innen zu vernetzen, um Interesse zu erzeugen und den Erwerb von vertiefendem Wissen zu fördern. In der Betrachtung unterschiedlicher Perspektiven sollen Interessenschwerpunkte verschiedener Gesellschaftsmitglieder deutlich werden. Die Fähigkeit, sich in die Lage anderer Personen zu versetzen, erfordert Empathie, welche durch Hintergrundinformationen über gesellschaftliche Strukturen in Verbindung mit konkreten Fällen erzeugt werden kann. Das Wahrnehmen anderer Interessen hilft dem/der Einzelnen, die eigene Sichtweise weiter zu entwickeln und zu ergänzen. Die Erkenntnis, dass die unterschiedlichsten Interessen in einem demokratischen System Platz brauchen, muss geschult werden, um intersubjektives Handeln in einem geeigneten Rahmen zu ermöglichen. In der schulischen Erziehungskultur muss auf die Entwicklung von Konfliktfähigkeit, aber auch von Toleranzvermögen Wert gelegt werden. Zu diesem Zweck wird im Unterricht Raum für Meinungs austausch benötigt. Nur so können in Diskussionen die demokratischen Sozialkompetenzen erweitert werden. Aus der Wahrnehmung eigener und anderer Meinungsstandpunkte sollen Kriterien für gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen überprüft werden. Zukunftsperspektiven, die einer Gesellschaft in der Demokratie politisch nahegelegt werden, müssen von Einzelnen demokratisch sinnvoll beurteilt werden können. In individuellen Bewertungen sollen nicht nur Eigeninteressen, sondern auch allgemeine Werte berücksichtigt werden.

Eine funktionierende demokratische Gesellschaft vertritt Werte, die ein Potenzial an sozialer Rücksichtnahme einfordern. Die Abstrahierung sozialer Anliegen unterschiedlicher gesellschaftlicher Mitglieder kann anhand tagesaktueller Themen geübt werden. Die Fähigkeit des

Perspektivenwechsels und der mehrschichtigen Perspektivensicht muss in einem Lernprozess stattfinden, der zirkulär Einsichten fördert. Ein Hinterfragen von politischen Behauptungen und das Suchen nach sozialen Argumenten und Beweisen aufgrund immer wiederkehrender Auseinandersetzung mit öffentlichen Aussagen und publizierten Ereignissen müssen zur Selbstverständlichkeit werden.

Demokratisch geschulte Menschen reflektieren über Entwicklungen in einer Gesellschaft und versuchen Ursachen für diese zu finden. In bestimmten Situationen werden diese Menschen auch versuchen zu intervenieren, wenn sie betroffen sind oder ein Thema als besonders wichtig erlebt wird. Menschen, die motiviert sind, sich in einem demokratischen System konstruktiv und aktiv einzubringen, haben in jedem Fall eine demokratische Erziehung genossen. Wenn Personen nie gelernt haben, an der Demokratie zumindest gedanklich zu partizipieren, drohen Resignation und Ablehnung. Das komplizierte Zusammenspiel verschiedener gesellschaftlicher Teilbereiche eines demokratischen Systems ist dynamisch und von unterschiedlichen Arrangements geprägt, welche natürlich auch die Kräfte der Teilbereiche im System darstellen. Wenn die komplexe demokratische Struktur für Personen nicht nachvollziehbar ist, beginnt die Suche nach einfachen Lösungen, welche in einer Demokratie nicht realisierbar sind.

## 2 Gesellschaftliche Funktion von Medien in der Demokratie

Medien nehmen in Demokratien wichtige gesellschaftliche Funktionen ein, welche die Demokratie erfordert. Aufgrund der Informationsfunktion haben Medien die Aufgabe, aus der Flut täglicher Geschehnisse auszuwählen und Ereignisse für die Rezipientinnen/Rezipienten aufzubereiten. Sie vermitteln durch die Auswahl, dass bestimmte Themen von Bedeutung sind, und weisen somit Prioritäten für die mediale Wahrnehmung zu. Die Nutzung ausgewählter Themen hat für Rezipientinnen/Rezipienten den Vorteil, einen Überblick über tagesaktuelle Geschehnisse zu bekommen, die sonst für Einzelne unüberschaubar wären. Nachteilig wirkt sich dieser Auswahlfilter auf die Zuweisung der Priorität aus, indem die Macht der Medien hier deutlich zu Tage tritt. Medien bestimmen Themen der Alltagskommunikation und fördern bestimmte Ereignisse in den Bewusstseinshorizont der Rezipientinnen/Rezipienten. Themen, die medial nicht interessant oder wirtschaftlich für Verlage nicht rentabel erscheinen, werden selektiert. Durch die Auswahl, Platzierung und Intensität der Berichterstattung definieren Medien, welche Themen in welchem Ausmaß für die Zielgruppe relevant sind. Auch aufgrund der Auswahl an Kommentaren und Analysen werden meinungsbildende Aspekte zu aktuellen Themen kanalisiert. Diese führt in gewisser Weise auch zu einer Gängelung der Rezipient/innen. Mediennutzer/innen sind somit gefordert, unterschiedliche Medien auszuwählen, um möglichst umfassend informiert zu sein. Demokratiepolitisch besonders bedeutsam erscheint die mediale Kontrollfunktion, welche Missstände im demokratischen System aufdeckt. Zahlreiche Vorgänge in politischen und wirtschaftlichen Systemen würden ohne die mediale Kontroll- und Informationsfunktion kaum in die Öffentlichkeit gelangen. Die Aufdeckung von Missständen gelingt oft nur durch besonders intensive Recherchen und Informationen, die nur dem medialen System zur Verfügung stehen.

Mediale Themen sollten auch dem Anspruch der Bildungs- und Integrationsfunktion gerecht werden. Neueste Erkenntnisse der Wissenschaft sollen für Rezipientinnen/Rezipienten in all-

gemein verständlicher Form publiziert werden – ein Vorteil der aktuellen Medien gegenüber den Fachbüchern, welche geraume Zeit brauchen, um veröffentlicht zu werden. Im Rahmen der Informations- und Bildungsfunktion sollen Medien auch der Integrationsfunktion gerecht werden. Diese demokratische Funktion, welche vor allem der Kommunikation und dem Austausch unterschiedlicher sozialer Systeme nützlich ist, wird von einigen Medien stark vernachlässigt. Hier offenbart sich am deutlichsten die Notwendigkeit der Nutzung unterschiedlicher Medien. Die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit der Medien, die oftmals dazu führt, unbequeme Themen zu selektieren, kann nur durch vielfältige Mediennutzung ausgeglichen werden.

Die Bedeutung der Medien für den Alltag der Rezipientinnen/Rezipienten ist von großem Einfluss. In den Thematisierungen der Alltagskommunikation und der Strukturierung des Tagesablaufs durch die Mediennutzung wird die mediale Durchdringung der Gesellschaft sichtbar. Für einen kompetenten Umgang mit Medien sind medienpädagogische Interventionen notwendig. Wer nicht früh genug gelernt hat, im ‚Mediendschungel‘ zu bestehen und sich vielseitig zu informieren, wird diese nicht zur Information nützen können, die dazu verhilft, an der demokratischen Gesellschaft erfolgreich zu partizipieren, sondern läuft Gefahr, kanalisierte Berichterstattung als umfassend und allgemeingültig zu werten. Mediennutzer/innen müssen frühzeitig gelernt haben, dass nur die abwechslungsreiche Nutzung der Medien Mehrwert an Informationen bringt.

### 3 Warum Zeitungen demokratiepolitisch bedeutsam sind

*„Trotz des enormen Zuwachses an elektronischen Medien sind Zeitungen und Zeitschriften nach wie vor die politischen Leitmedien unserer Gesellschaft. Wer sich ein verlässliches und vielseitiges Bild von den wesentlichen politischen und gesellschaftlichen Fragen machen will, bleibt auf das gedruckte Wort angewiesen. Zeitungen und Zeitschriften fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die demokratische Teilhabe, weil sie im Unterschied zum Internet die Wahrnehmung auf das lenken, was für alle wichtig ist – unabhängig davon, ob es für den Einzelnen gerade von persönlichem Interesse ist oder nicht.“<sup>4</sup>*

Trotz zunehmender Konkurrenz elektronischer Angebote sind Zeitungen und bestimmte Zeitschriften nach wie vor politische Leitmedien. Wer sich profund und verlässlich über die wesentlichen politischen und gesellschaftlichen Debatten informieren und an der öffentlichen Kommunikation teilhaben möchte, ist und bleibt auf die Lektüre von Printmedien angewiesen. Nur in der Zeitung kann es gelingen, eine Vielzahl an komplexen Themen allgemein verständlich aufzubereiten und die Auswahl selbstbestimmt aufzunehmen. Das Medium ‚Zeitung‘ bietet außer der Zeitunabhängigkeit auch absolute Raumunabhängigkeit. Es ist immer verfügbar, der Zeitpunkt der Nutzung wird von Leserinnen/Lesern selbst bestimmt sowie auch die Dauer der Nutzung. Informationen aus Fernsehen und Radio erfolgen viel zu rasch, um sie intensiv aufzunehmen und nachvollziehen zu können. Für eine eingehende Reflexion müssen Themen gelesen werden. Zeitungen bieten somit Möglichkeiten sich vertiefend zu informieren und auch Hintergrundinformationen zu nützen. Medienkritisch geschulte Leser/innen können Wahres von Falschem, Wichtiges von Unwichtigem und Nützlichem von Wertlosem trennen. Sie können aus der Berichtflut der täglichen Zeitung die für sie wesentlichen Inhalte filtern.

Im Hinblick auf die Mediennutzung wurde in zahlreichen empirischen Untersuchungen<sup>5</sup> eine gesellschaftliche Segmentierung festgestellt. Eine Unterteilung medialer Rezipientinnen/Rezipienten verläuft nach dem Muster der Einteilung in Leser/innen und Nichtleser/innen, formal höher und weniger hoch gebildete beziehungsweise kaufkräftige und wirtschaftlich weniger potente Nutzer/innen. Während Vielleser/innen auch die elektronischen Informationsangebote überproportional häufig nutzen und somit die ‚Info-Elite‘ darstellen, ignorieren Nichtleser/innen nicht nur die gedruckten, sondern auch die elektronischen Informationsangebote und beschränken ihren Medienkonsum im Wesentlichen auf ‚Mainstream-Unterhaltung‘, Sportsendungen und Spiele. Es muss somit eine wesentliche Prämisse der Bildung sein, Schüler/innen zu Leser/innen zu erziehen, die dann auch mit Selbstverständlichkeit alle Medien nutzen.

Die Nutzung von Zeitungen und Zeitschriften ist jedoch bei jungen Leserinnen/Lesern seit Jahren stark rückläufig. Dies kann darin begründet sein, dass Printmedien die Themen der Jugendlichen zu wenig berücksichtigen. Das Desinteresse an Printmedien hängt aber sicher auch damit zusammen, dass die klassische ‚Lesesozialisation‘ in bildungsfernen Familien kaum mehr stattfindet. In sozial schwächeren Schichten sind Tageszeitungen kaum noch präsent, so dass Kinder und Jugendliche diese nicht mehr als Gegenstände ihres Alltags erleben. Jugendliche, die nicht zu Leserinnen/Lesern erzogen werden, werden nicht dazu befähigt, aus der Menge an Informationen auszuwählen, und sind somit auf einkanalige Botschaften angewiesen. Sie werden es als mühsam empfinden, sich umfassend zu informieren, was im Alltag zu Unverständnis, Unzufriedenheit und Ablehnung führen kann. Ein Zusammenhang zwischen der abnehmenden Nutzung von Printmedien, sinkender Lesefähigkeit und wachsendem Desinteresse an politischen und gesellschaftlichen Fragen ist erkennbar. Für den Fortbestand einer pluralistischen Medienordnung und für die Zukunft unserer Demokratie ist es somit von besonderer Bedeutung, dass junge Menschen schulische Angebote erfahren, die sie zu einem mündigen Umgang mit Zeitungen und Zeitschriften führen.

## 4 Der medienpädagogische Unterricht mit Printmedien

Der Einsatz von aktuellen Zeitungen und Zeitschriften im Unterricht soll vorrangig dazu führen, dass der Mehrwert an Informationen der Printmedien, aufgrund der möglichen individuellen Nutzung, erkannt wird. Durch die möglichst abwechslungsreiche und methodenorientierte Anwendung der Inhalte im Unterricht soll Interesse forciert werden. Bei der Nutzung von Printmedien im Unterricht ist wesentlich, dass Informationen nicht unkritisch aufgenommen werden, sondern dass in zunehmend routinierter Weise auch das Hinterfragen von Informationen für Schüler/innen zur Selbstverständlichkeit wird.

Die Konfrontation mit Zeitungen im Unterricht soll häufig und zu unterschiedlichsten Themen stattfinden. Das familiäre Defizit der zu geringen Lesesozialisation kann durch die Arbeit mit Zeitungen im Unterricht ausgeglichen werden, dies ist vor allem für Schüler/innen aus bildungsfernen Familien von Bedeutung, die somit im Unterricht Gelegenheit bekommen über mediale Themen zu reflektieren. Printmedien sind angelegt auf eine rasche Information der Leser/innen. Sie bieten teilweise sehr kurze Texte, bebilderte Informationen und versuchen mit Schlagzeilen Interesse zu wecken. Diese Konzeptionen kommen den schwachen Leserinnen/Lesern entgegen. Berichte in Zeitungen sind so angelegt, dass auch Leser/innen, die nicht bis zum Schluss durchhalten, die wesentlichsten Informationen des Textes nachvollziehen können. Die wichtigsten Fragen werden im Allgemeinen am Beginn des Textes bereits



beantwortet. Leser/innen können sich somit relativ rasch ein ‚Bild machen‘, dies steigert die Erfolge beim Lesen und die Lesemotivation.

Mit Hilfe abwechslungsreicher Methoden kann es Lehrenden gelingen, die Kompetenz des selektiven informativen Lesens bei den Schülerinnen/Schülern zu steigern. Zahlreiche Themen bieten Gesprächsanlässe für den Unterricht und erweitern somit auch den Horizont der alltäglichen Erlebniswelt der Schüler/innen. Vernetzungen können stattfinden, tagesaktuelle Themen in Fernsehinformationen werden besser verstanden, wenn parallel dazu in der Schule auch Informationen aus den Printmedien konsumiert werden.

Lehrer/innen werden bei der Durchführung von Zeitungsprojekten oder der Nutzung von Zeitungsinhalten im Unterricht unterstützt. Der Verein ‚Zeitung in der Schule‘ bietet diese Unterstützung für Lehrende aller Schultypen mit tagesaktuellen Zeitungen für den Unterricht und methodenorientierten oder ergänzenden Materialien für den Einsatz von Zeitungen im Unterricht.<sup>6</sup> Eine Palette an Möglichkeiten steht für einen vielseitigen Einsatz von Zeitungen im Unterricht zur Verfügung.

Mit der Nutzung der Zeitungen im Unterricht ist somit ein wesentlicher Schritt getan, um die Differenzierung der Gesellschaft in Gebildete und weniger Gebildete, Leser/innen und Nichtleser/innen zu verringern und auch Schüler/innen aus bildungsferneren Schichten die Bedeutung dieses Mediums näherzubringen. Wenn der routinierte Umgang in der Schule gelernt wird, kann dies demokratiepolitisch wichtige Funktionen unterstützen und es ist ein wertvoller Beitrag für viele der geforderten Kompetenzen, die in der Schule gelernt werden sollen. Viele der pädagogisch notwendigen Aspekte, die im Unterrichtsgeschehen eingefügt werden sollen, können mit der medienpädagogischen Arbeit mit Printmedien erfüllt werden.

### Anmerkungen

- 1 Vgl. Sybille Reinhardt: Demokratie – Kompetenzen, in: Wolfgang Edelstein/ Peter Fauser (Hg.): Demokratie lernen und leben. Eine Schriftenreihe zur Demokratiepädagogik, Berlin 2004.
- 2 Vgl. Niklas Luhmann: Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven, Wiesbaden 32005.
- 3 Frank Becker/Elke Reinhardt-Becker: Systemtheorie. Eine Einführung für die Geschichts- und Kulturwissenschaften, Frankfurt/New York 2001, S.21.
- 4 Aus der Rede des deutschen Staatsministers für Kultur und Medien, Bernd Neumann, zum 2. Jahrestreffen der „Nationalen Initiative Printmedien – Zeitungen und Zeitschriften in der Demokratie“ – frei zitiert.
- 5 Vgl. u.a.: Angela Fritz: Lesen in der Mediengesellschaft. Standortbeschreibung einer Kulturtechnik, Wien 1989; Gerhard Schulze: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, Frankfurt/New York 1993; Michael Jäckel: Was machen die Menschen mit den Medien? Zum Zusammenhang von Sozialstruktur und Mediennutzung, in: Ders./Peter Winterhoff-Spurk (Hg.): Mediale Klassengesellschaft? Politische und soziale Folgen der Medienentwicklung, München 1996, S.149–175; Margit Böck/Uli Weish: Medienhandeln und Geschlecht. Alter und Bildung als Differenzkriterien in einer Sekundäranalyse von Mediennutzungsdaten, in: Johanna Dorer/ Brigitte Geiger (Hg.): Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2002, S.235–266.
- 6 Informationen vgl. unter [www.zis.at](http://www.zis.at).

*Angela Forstner-Ebhart, MEd, Dipl.Päd.,  
Doktoratsstudium der Psychologie (Abschluss Oktober 2009),  
Lehrende für die Humanwissenschaften an der Hochschule für  
Agrar- und Umweltpädagogik, Autorin beim Verein ‚Zeitung  
in der Schule‘, Beirätin in der Vereinigung für Medienkultur*